Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

Band: 6 (1811)

Heft: 4

Artikel: Wanderung durch den Rhätiko

Autor: Salis Marschlins, C.U. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XVIII.

Wanderung durch den Rhatiko.

(Bon C. 11. v. Galis Marschling.)

1 8 I I.

Bei Jenins fingen wir an, diese Gebirgskette, eine der Rebenketten der Alben, welche zugleich den Ranton-Graubunden vom Montafun und den Vorarlbergischen trennt, zu besteigen. Durch einen angenehmen Buchwald erreichten wir bald die Ruinen des Schlosses Afper= mont. Gehr intereffant wurde eine Geschichte Dieses Schlosses und der Familie dieses Mahmens ausfallen, wenn man fo viele Dunkelheiten derfelben aufhellen konnte. Wir wollen hoffen, daß bies von kundigern Personen noch geschehen werde, und uns begnugen gu bemerken, daß vermuthlich auch diefes Schloß zwischen dem neunten und zehnten Jahrhundert ift gebaut, und von Freiheren gleiches Ramens bewohnt worden. Gie fvielen eine bedentende Rolle in unfrer Gefchichte, ftar= ben aber im vierzehnten Jahrhundert aus. Der lette Bewohner des Schlosses war ein herr von Molina, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts, den sein Knecht eines Morgens todt im Bette liegend fand. Die Erben beffelben verkauften es der Gemeinde Jenins. Durch fruchtbare Bergwiesen und einen zweiten Wald,

den ein in ununterbrochenen Cascaden fich herunterfiur= jender Bach belebt, führte uns der etwas fteile Pfad in die Manenfelder Alpen und über einen grafi= gen Ramm ju den Obern Alphutten bes falten Bads. Diese Ally hat den Ramen von einer außerst kalten Quelle, die gleich ob den Sutten entspringt und, nach einigen noch fichtbaren Merkmalen, mit Steinen fo ein= gefaßt war, daß man darin baden fonnte. Gie foll bei hartnackigen Rheumatismen und bei Gliederfrantheis ten gute Dienste geleiftet haben. Unfern von diefer Quelle befindet fich die Scheidette des Falknig= Tobels, durch welches ein nicht fehr bequemer Auß= fieig auf Mavenfeld führt. Fast zu oberft in diesem Tobel bricht ein Gppslager im Kalkstein ju Tage, welches beffer follte benugt werden. Konnte man nicht wahrend des Commers den Enps in große Stucke brechen, ihn so weit durch das Tobel himnterrollen, als möglich ift, und an irgend einem Orte in Sanfen legen, wo man ihn im Winter mit Schlitten boblen konnte? Leicht mare es ja in Manenfeld eine Gppsmuble anzulegen. Da bis ist zwischen Reichenau und der Steig und an den Ufern der Lanquart noch kein Gpps entdeckt worden, so mußte der Abfat nicht fehlen. Richt nur in Gebäuden, sondern auch jum Dungen leiftet er, wie bekannt, großen Rugen. Zwischen der Dan= enfelder Alp und der mit drei Geen geschmuckten etwas rauhen, doch mildreichen Flascher Alp, die Serina genannt wird, und ungefahr 160 Rube sommert, erhebt fich der felfige Falkniß, ju einer Sohe von 7605 frang. Fuß. Wir bestiegen ihn diesmahl nicht, sondern folgten dem Fuffteig, der auf Sturvis (die andere Mayenfelder

Alp) tiefer in Thal, das sich gegen Osten bis zum Ganeperbad zieht, leitet. Man sieht es der Gegend um
die Hütten zu Stürvis an, daß sie zahm genug war,
um angebaut zu seyn. Wirklich befand sich hier ein
Oörschen, welches nach und nach ganz verlassen wurde.
Eine Urkunde von 1371 beweist, daß es damals noch
bewohnt war, und es werden wohl noch mehrere Urkunden vorhanden seyn, die bestimmtere Nachrichten von
diesem Oörschen geben könnten. *) Wir haben noch
niehr Beispiele daß solche Bergdörschen in unsern Alpen
sind ganz verlassen worden, welches, nebst andern Ursachen, auch der verminderten Bevölkerung, die bis im
roten Jahrhundert viel stärker war, zuzuschreiben ist.

Von Sturvis stiegen wir durch einen etwas steilen Weg auf der Nordseite, gegen Jyes, dem Obersäs dieser Alp, herauf. Bevor man die schöne Seene erzreicht, ist es der Mühe werth links vom Wege abzugezhen, um den prachtvollen Wassersall in der Nähe anzussaunen, den man schon zwischen dem kalten Bad und Stürvis bewunderte. Ohne eben sehr hoch zu senn, gibt ihm das felsige Local, der schauerliche Ressel in den er sich stürzt, eigenthümliche Schönheiten. Die Jyeser Alp erstreckt sich bis auf den Ramm des Rhätiko und durch sie geht ein Paß ins Montasun, in das Thal das bei Frassenz sich mit dem Illthal vereinigt. Oben heißt es das Schaner gritsch er, unten das Sam i nathal. Vom Ramm sieht man nur den obern, aus Alpen und

^{*)} In der Peft 1629 foll es gang ausgestorben fepn.

R. Sanmil, 4t heft 1811. 21

Beubergen besiehenden Theil. Der Weg ift eben nicht der bequemfte. Go wie sich im Kalknistobel der kalk= artige Falkniß = Grat senkrecht wie eine Mauer gegen Rorden erhebt, so erhebt sich auf der Rordostseite von Ines eine Kalkstein Mauer senkrecht, boch voller Hohlen und Spälte, von welcher schreckliche Trummer den Abhang der Ally bedecken. Ich bemerke diefes mit Kleiß, weil der Rhatiko sich bis zur Madrifa auf der Bund= ner = Seite auf diese Weise karakterifirt. Auf der Mord= westseite von Ipes, steigt der grane Spiz ziemlich beträchtlich doch fanft in die Hohe. Er ist nicht schwer ju erklimmen und gewährt eine ziemlich schone Aussicht. Er besteht oben aus Grauwakke. Die Ginsamkeit die= fer, von Menschen selten besuchten Alp wird, fur Freude des Naturforschers, von ganzen Flügen der Bergdoble (Corvus Pyrhocorax) des Schneefinken (Fringilla nivalis) von Gemsen und Murmelthieren belebt. Auch findet er nicht wenig seltene Pflanzen daselbst. *) Ueber Sturvis zuruck manderten wir nun durche Thal hinun= ter jum Ganner Bad. Go lang daffelbe im Gange war, bestand ein erträglicher Fußsteig, da die Gennen und hirten der Manenfelder und Flascher Alpen am Sonntage baffelbe manchmahl besuchten und vermuth= lich damals der Paß ins Montafun mehr gebraucht wur=

^{*)} Ich enthalte mich hier aller ausführlichern naturhis kotischen und besonders geognostischen Bemerkungen, weil sonst dieser Aufsatzu weitläusig für den Neuen Sammler werden möchte. Sie sind einer Beschreis bung des Mhätiko vorbehalten, an der ich schon seit einigen Jahren arbeite und ihn deswegen auf allen Seiten durchkreuze.

de. Mun aber seit dem Verfall bes Bads ift ber Weg verwachsen und befonders burch die Bergfalle, die von dem Abhange des Tichingels herunter gefturgt find, ver= Schuttet. Diefer Efchingel gehort ju ben bobern Spigen die fich im Ramme des Mhatifo felbst emporheben; die Spige ift begrafet; verschiedene Ralksteinban= der umgurten ihn gegen die Mitte und bilden weiden= reiche Ablate. Sein Fuß ift mit losem Gerolle über= fleidet, das, von schmelzendem Schnee und von Schlag= regen erweichet, ins Thal herunter frurt, und noch schrefliche Verheerungen des Grufcher Bachs beforgen lagt. Auf einem jener Abfate follen fich noch Spuren von Gruben befinden. Eczmufter die ich daraus erhielt, bestanden nur aus Schwefelkies. Dieser ift in diesem Gebirge häufig, und ob der Quelle die beim Gangerbad benugt wurde, kommt er mit schonen pfauenschweifigen Karben vor.

Auch der Bergreisende beklagt den Untergang dies
fes Bades. Bei dem letten Eigenthümer desselben,
Herrn Podestat Salzgeber, fand er hier einen vortressels
chen Ruhepunct, und die besten Anweisungen für seine
weitern Wanderungen. Nun muß er sich noch eine
Stunde auswärts schleppen um in der Alp Fasons (See=
wis gehörend) ein Nachtlager zu suchen. Links dieser
Alp und rechts dem Tschingel windet sich ein Fußsteig
durch steinichte Weiden zu einem Fürklein heraus, durch
welches man in das waldige Camperthoner Thal
gelangt das bei Nenzingen an der Ill endigt. Man
kann aber im obern Theile desselben über die Alpen in
den Brand gelangen und so einige Stunden srüher

Pluben; erreichen. Der oberfte Gipfel im Camperthonerthal, junachst am Tschingel wird von den Monta funern der schwarze Ropf genannt und foll aus Grauwaffe bestehen. Durch die herrlichen Geewiser Alven, die der fteile, gang aus Ralfftein bestehende Alpste in gegen Rorden wie eine Mauer einschließt, und die Vorbastion der Scesaplana ausmacht, ichlen= berten wir, bald von Pflanzen, bald von Insetten, bald von den herrlichsten Quellen aufgehalten, bis auf den Ramm, von dem diefes Alpenthal feinen Urfprung nimmt, und der es von dem Schuderser Thale trennt. Hier überfieht man am besten das erfte Queerthal das bom Rhatiko gegen Bunden auslauft und bei Gruich feinen Ausfluß hat. Bon Grufch bis jum Gangerbad ffreicht es gegen Rorden, dort theilt es fich in zwei Arme wovon der rechte, gegen Often gehend, die Geewifer Alpen bildet, der andre, gegen Westen ansteigend, vom Augstenberg, vom Falfniß und vom grauen Spis begrangt, in drei verschiedenen Thalern die Jeninser, Mayenfelder und Glafcher Alpen enthalt. Man fann auf beiden Seiten von Grufch bis jum Urfprung der Thaler vier ftarke Stunden rechnen, und, wie ichon oben gefagt, durch diefes Thal geben zwei Paffe ins Montafun ohne den britten von dem wir nun fprechen werden.

Db ich gleich in den Alpen dieses Thals die Gersbernen (Veratrum album) nicht so häusig sah, als in andern Alpen Bündens, so war dieses unnüße Kraut doch noch häusig genug vorhanden. Ich ersuhr erst auf dieser Reise, daß man die Wurzel dieser Pslanze in Deutschland sucht, um sie zum Läusepulver zu gebrauschen, und den Centner, franco auf Feldkirch geliesert,

mit acht Gulden Reichsgeld bezahlt. Es wäre ohnes dem der Vortheil der Gemeinden, ihre Alpen von allen unnüßen Pflanzen zu reinigen; wenn sie nun noch einisgen Gewinn daraus ziehen können, so sollten sie desto eher dazu ausgemuntert werden. Auch die Alprosen (Rhododendron ferrugineum und hirsutum) können als Gerbmittel vortrefflich angewendet und durch ihre Ausrottung manche beträchtliche Strecken für eine bessere Weide gewonnen werden.

Der obbesagte Ramm der Seewiser Alpen ift beswegen noch nicht die Grange ihrer Alpbesigungen. Obgleich nicht mehr in ihrer Gerichtsherrlichkeit, gehort biefer Gemeinde noch jenfeits die Galti = Alp Gavall, welche ob der Schuderfer Allp liegt, und bis auf die Scheideffe des Rhatifo reicht. Auf diefer Scheibeffe, ju der wir uns erheben mußten, erblickten wir auf ein= mal den guner See, in einiger Entfernung unter uns gegen Norden. Wir eilten ju ihm herunter um in der an feinem Ufer liegenden Sutte ein Nachtquartier ju be= Es wurde uns von den gutmuthigen Bandan= reiten. fer hirten jugestanden. Die gange Gegend um den Gee und die von feinen Ufern fich erhebenden Thaler und 216= fage gehoren ju einer der Gemeinde Bandans im Mon= tafun justehenden Alp, die nur mit jungen meistens gel= ben Stieren besetzt wird. In guten Sommern haben fie hier treffliche Weide und nehmen ungemein gu. In kalten aber oder regnichten muffen fie viel Ungemach leiden, benn die Gegend ift wild und von dem Strich der Winde so geeignet, daß es hier weit mehr regnet und Hochgewitter gibt, als anderswo. Rein ander Holz wächst hier als das Krummholz (Pinus Mugho)

aber dieses in Menge, und bedeckt mit feinen, bem Boden nachkriechenden, oft mehr als Armsdicken Aleften, gange Strecken. Rein Nabelholz ift fo reich an harz wie biefes. Im Frühling ift nicht nur alles Holz mit Hary gang durchdrungen, sondern sogar an den Spiken der Ra= deln hängen Tropfen von Gemfelben. Auch benußen die Montafuner diese Eigenschaft und sammeln vielen Terpentin davon. Gie machen Locher in die Erde, fegen ein irdenes oder metallenes Gefchirr ju unterft, legen das Krummholt so rings herum, daß es sich gegen das Geschier neiget, und wiffen es so in verbrennen daß aller Terpentin in das Gefdirr tropfelt. Wird diefer destillirt so erhalt man einen vortrefflichen Terpentingeist. Wir benuzten den übrigen Theil des Abends um an den Ufern des Gees zu spazieren. Er hat beinahe eine Stunde im Umfreis, und icheint beträchtliche Tiefe gu befigen. Db er gleich neun Monate im Jahr jugefroren ist, so halten sich doch einige Raudkopfe (Cottus Gobio) hier Kroppen genannt, darin auf. Immer Schade daß feine Forellen binein gefest worden find, fie wurden, wie in andern abnlichen Bergfeen, vortrefflich ge= deihen. Alls wir an das nordliche Ufer gelangt waren erstaunten wir nicht wenig, uns auf einem eben nicht febr dicken, aber febr hoben Felsendamm zu befinden durch welchen das Wasser verhindert wird in das Thal im Brand genannt zu fließen, welches von dort fich bis gen Pludenz zieht. Nur an der Nordöstlichen Ecke hat die Natur eine kleine Vertiefung gelaffen, durch welche der Ueberfluß des Sees abfließt. Gollte die immer drucken= de Last des Wassers diesen Damm einmal durchbrechen, welches nicht unmöglich ware, so mußte nicht nur die=

ses Thal, sondern das ganze Illthal unter demselben die schreklichste Verheerung zu befürchten haben. Diefen Besorgnis erregenden Gedanken abgerechnet, bietet übrigens diese, so zu sagen in der Lust hangende Waffermaffe einen erhabenen Unblick bar. Wir kehrten zur Butte juruck, die, wohl gemauert, mit Schindeln bebeckt, und einem guten über dem Boden wohlerhabe= nen heulager verseben, einen behaglichen Zufluchtsort in dieser wilden Gegend gewährt. Doch versicherte der hirt daß es manchmal auch im Sommer vor Ralte kaum barin auszustehen sen. Er war auch mit genugsamen Proviant, der in fehr gutem Roggen - Brot und Dans-Mehl bestand, verseben, hatte von seiner Rostuh überflussige und herrliche Milch und an Butter fehlte es auch nicht. Seine Obliegenheiten bestehen darin, die aus dreihundert Stuck jungen Stieren bestehende heerde au huten, die Weide fo abzutheilen daß fie den Commer durch bis mitten im herbstmonat hinreichen mag, und bafur ju forgen daß tein Stuck verungluckt, benn er muß dafür haften. Er erhalt zwei Thaler extra, für jedes Stuck drei Kreuzer und noch etwas an Geld für die Rost. Geine gewöhnliche Speife besteht aus einer guten Mehlsuppe und Milch dazu. Er war weit be= quemer eingerichtet als alle Hirten abnlicher Art in Bunden, die ich gesehen hatte. Rachdem wir einen Theil der Nacht mehr mit Plaudern am Feuer des Krumm= holzes, das gang ohne Geräusch und mit angenehmem Geruch brennt, als mit Schlafen zugebracht batten, be= gaben wir uns um dren Uhr Morgens, durch eine vortreff liche Montafuner Mehlfuppe gestärkt, in Gesellschaft eines berühmten Gemfenjagere auf den Weg, um die hohe

Sciesa plana ju besteigen. Ich ging mit diesem Manne voraus und da ich bald bemerkte daß er nicht zur abergläu= bischen und fabelnden Rlasse der Jäger gehöre, so jog ich allerlei Nachrichten über die Naturgeschichte der Gemse, des gammergevers und anderer Alpenvogel ein. Unvermerkt hatten wir eine schone Strecke erstiegen, es war schon helle geworden, als er mit seinem Falken= auge die Gegend über uns durchspähte und auf einmal mir juflufterte: Sier oben febe ich eine gange Seerde Gemfe, warten Gie bier, ich schleiche denselben nach, und wenn Sie mich schiegen horen, so geben Sie bann burch diesen Weg auf die Spike. Er eilte davon; ich jog einen trefflichen Dollond hervor, den mir ein Freund gelieben hatte, benn mit blogen Angen konnte ich nicht das geringfte von den Gemfen entdecken, und bald fab ich, ju meiner größten Freude, auf das deutlichfte eilf Gemien, davon fieben große rubig weideten, drei fleine die sonderbarften Sprunge boch in die Luft machten, wie die jungen gammer auf der Weide; eine febr große Gemfe fand auf einem vorragenden Felfen, fab überall umber, und hielt also Wache. Mit innigem Vergnugen belauschte ich diese Thiere, wandte aber mein Telestop dann und wann nach dem Jager, und wann ich ibn treffen konnte, so erstaunte ich uber die Bebendig= feit mit welcher er über die Felsen hinanklimmte. Doch lieber weilte mein Blick bei ben Gemfen; auf einmal warf die Wache ihre Rase in die Hohe - vermuthlich hatte fie gepfiffen - bie gange Beerde fprang auseinan= der, aber im nehmlichen Augenblick fiel ein Schuß. — Indessen war auch die übrige Reisegesellschaft zu mir gekommen, und nicht lange fo rannten drei Gemfen durch

eine kleine Vertiefung auf und ju, faben und einen Augens blick an, und da einer von unferer Gefellschaft auf fie geschoffen, fo festen fie mit den unglaublichsten Sprun= gen den Weg bergab fort. Ich kann nicht begreifen wie diese Thiere fich uber so fteile Abhange und Felfen unbeschädigt berunterfturgen konnen. Wir fegten un unsere Reise fort, erreichten bald die sogenannte todte Alp, die wie die Sage lautet, vor Zeiten mit vortrefflicher Weide bekleidet gewesen, nun aber gang kahl und unfruchtbar ift. Rur fparfam feimt bin und wie= der ein Blumchen empor, und je hoher man steigt, je wilder zeigt fie fich, theils mit beruntergefallenen Felsftucken, theils mit Schnee bedekt. Ich werde mich anderswo weitläufiger über diese in den Alpen mehrmals vorkom= mende Erscheinung, daß nehmlich gute Weiden gang un= fruchtbar werden, erklären. Wir waren nun in das Vaterland der Schneehühner (Tetrao lagopus) gefom= men, die haufig ju feben waren. Auch entdeften wir, daß unfer Jager nicht fehl geschoffen hatte. Gine Gemfe flimmte mubfam und fart bintend eine Schnee - Stache vor uns hinauf. Satten wir ihrer Gpur gefolgt, fo maren wir beffer geführt worden, fo aber verfehlten wir den beffern Weg, mußten über eine Felfenfluft, wie durch ein Ramin, berauf flimmen dann über eine hart gefrorne Schnee - Flache fegen, erreichten aber boch glucklich die erfebnte Spige. Rach der trigonometrifchen Deffung bes herrn Magister Rosch erhebt sich die Scesa plana auf 9200 Fuß über das Meer. Sowohl diese nicht unbe= trächtliche Hohe, als die Lage derfelben in den Border Alpen, wo ihr, besonders gegen Mord Off, Morden und Mord Beft, feine hohen Berge im Wege fieben,

verleihen ihr eine Aussicht die wenig ihres aleichen bat. Mich jog zuerst der prächtige Alpenkrang an, ben man vom Finsteraarborn bis beinahe jum Glockner, den ich zu sehen geglaubt, verfolgen kann. Zwischen diesen zwei majestätischen Ecksteinen ragt noch mancher Coloß aus der glanzenden Rette in die Wolfen empor, unter welchen sich der Ortles in Gud = Often besonders aus= zeichnet. Deutlich erkennt man hier die Theilung der Alpenkette vom Gelvretta aus, wo die eine jenseits des Juns ihre Richtung durchs Tirol gegen Offen, die ans dre diffeits des Inns durch das Montafun und Worarlberg gegen Norden nimmt. Gegen Weften thurmt fich der hohe Calanda und der noch hohere Triftols empor und bedecken alle fernere Gegenftande. Wie ein Relief liegen, die niedern Gebirgsfetten diffeits der 211= pen, das Labyrinth der Thaler, der Wallenftatter und Burcher, befonders aber ber gange Boden = Gee, ju unfern Sugen und nur der hohe Santis famt einigen feiner Nachbarn wagt es bier einige Sochachtung einzu-Aber wie foll ich bie unermefliche Ansficht ge= flogen. gen Morden, die nur der Horizont begrangt, beschrei= ben! Man wahnt gang Schwaben ju überseben und deutlich konnte ich mit dem Teleskop das Kloster Rog= genburg nabe bei Ulm unterscheiden. Schon diefer prachtvollen Aussicht wegen sollte diese Spige bestiegen werden, allein der Geognost wird auf diese, gan; aus Alpenkalkstein bestehende Spike durch die sonder= baren Versteinerungen hingelockt, die ziemlich häufig dafelbst gefunden werden. Diese Spike nennen die Montafuner, wenn ich nicht irre, den Genkopf, und nicht weit swischen ihr und dem oben angesuhrten

Eschingel erhebt sich eine andere, nicht viel niedrere, deren Damen ich aber nicht habe erfahren konnen. Urm des Brandthals nimmt bei der Scesa plana seinen Ursprung und bildet daselbst einen, eine Stunde langen Gletscher, der bis an den Fuß des obersten Gipfels reicht. Wir sesten über ben obersten Theil desselben bei unserer Ruckfehr, auf ihm lag die Gemse todt, und bier nahmen wir Abschied von unferm Jager, der unn auch die Rluchtigen noch verfolgen wollte. Durch einen weit bequemern Weg kamen wir bis auf die Scheideffe des Alpsteins hinunter, der die todte Alp von den Geewifer Alpen trennt. Man kann an verschiedenen Dr= ten, wie es im funften Jahrgang des Reuen Samm= lers, Seite 303, *) febr gut angezeigt ift, uber diefen Alpstein herauf und herunter, ich wurde aber immer ra= then den zwar längern, aber weit bequemern Weg über die Luner = See - Alp zu mahlen. Bom Luner See und schon von der Scheideffe ob demfelben, fann man rechts burch einen Fuffteig über ben Abbang, ber fich von dem senkrechten Ralkfelsen bis an Das. Ufer des Gees zieht, zu einem andern Ramme ge= langen, den eine Bergkette bildet welche vom Rhatiko

^{*)} Der ausmerksame Leser wird bald finden, daß sowohl in den Benennungen der Thäler und Gebirge, als in den mineralogischen Bestimmungen einiger Untersschied zwischen senem sonst sehr interessanten Aufsah (der Rhätiko) und meiner Reisebeschreibung obwalztet. Dieses kommt daher weil ich bessere Sharten benußen und alle Gegenstände selbst und öfters seshen und untersuchen konnte.

aus gegen Norden streicht und das Rellsthal vom Brandthal scheidet. Linker Geite des Paffes auf bei= den Seiten des Ramms befinden fich viele tiefe, tomifch ausgehöhlte Gruben und enthalten ein machtiges Lager blattrigen Gppfes, das fich noch weiter gegen Often Dieser Gyps ist von sehr guter Art und wurde auch, der beträchtlichen Entfernung und des schwierigen Weges ungeachtet, bei Erbauung des Galischen Saufes ju Geewis benugt. Jenseits des Ramms befanden wir uns nun beim Ursprung des westlichen Urms des Rellsthals und in der Luner=Ruhalp, die auch auf Bandans gehort, wie die Luner Gee = Alp. Die ersten Baume die ich noch ob den Sutten antraf, waren Birbel Baume. Gie hatten eben abgebluht. merkwurdig daß sie einen so haufigen Bluthenstaub (Pollen) von sich geben, daß der Boden unter ihnen gang wie mit Schwefel befaet aussieht. Mein Wegweiser behauptete, daß sie im ersten Jahre erft den Reim der Bapfen anfegen, im zweiten diefelben noch nicht ihre vollkommene Große erhalten; erft im dritten erfolge biefes und werden die Rerne der Rugchen reif. *) Diese Pi-

^{*)} Dieses soll sich nach genauern Beobachtungen nicht also verhalten, sondern die Zirbelnuß ihren Wachsthum schon in 2 Jahren vollenden, nehmlich im ersten Frühling die Blüthe am äußersten Ende des Zweigs, im Herbstdieselbe Haselnuß groß. Im zweiten Jahr im Frühling, neue Blüthe am Ende des Zweigs, und die etwas angewachsene Frucht am Schoß des vorisgen Jahrs. Im Sommer diese Frucht schon mehr als Engroß; Im Herbst dieselbe ganz ausgewachsen und reif. Siehe auch Alpina Tom. 111. S. 97.

nus Cembra und Pinus Mugho nehmen allemal den obersten Mang in den Alpen ein. Daß es zwei Abar= ten Cembra gebe behaupten die meisten Bewohner der Begenden wo diese Baume hanfig machsen, ich habe diesen Umftand noch nicht genugsam untersuchen konnen. Unter den Hutten der guner Ally (wo ich einen eingegann= ten Plag vor denselben und einen ordentlichen Brunnen mitten barin fab) und zwar eine gute Diertelfunde bar= unter vereinigt fich der öftliche Urm des Rellsthals mit bem westlichen. Durch diefen oftlichen Urm, in welchem fich die Ally Salona befindet, geht der Pag der durch das fogenannte Schweizerthor aus Bunden ins Montafun führt. Da wo sich die Bache beider Thaler, un= weit von einem Capellchen und etlicher Sommerhäuser ver= einigen, kommen auch beide Wege zusammen. Das sich steil gegen die Ill senkende Thal bot mir bis Van= dans feine Merkwurdigkeiten bar; anger einen Steinbruch von Grauwafte eine Stunde ob dem Dorf, aus welchem Mubliteine, wie zu Mells, gehauen werden.

Schr wohl gesiel es mir in Vandans. Die Häuser sehen ordentlich, reinlich und, obgleich meist von Holz, wohl gebaut ans. Jedes liegt allein in einem Baum=garten oder zwischen Gärten, Wiesen und Aeckerchen. Die Fußsteige sind sauber unterhalten, so wie die Ver=zäunungen, und da hier keine getriebene Landstraße vor=beigeht (sie befindet sich auf der andern Seite der II) so sieht alles ländlich, still und gemüthlich aus. Die Arbeitsamkeit der Einwohner leuchtet aus jedem Gegenstande hervor.

Den folgenden Morgen wanderten wir durch wohl beforgte Felder, hie und da mit Saufern befaet, und neben einen herrlichen, gang ebenen Richtenwald, ber sich langs der Ill ausdehnt und die angenehmsten Spaziergange darbietet, das Montafun aufwärte und famen in einer Stunde in den weitlaufigen, gleichfalls aus zerstreuten, zum Theil sehr wohl gebauten Sausern be= stehenden Flecken Tschagguns, wo die Physicanomie jedes Gegenstands Fleiß und Betriebsamkeit anzeigt. Zwei Thaler öffnen sich bier, bie vom Rhatiko berun= ter kommen. Das nördliche wird bas Ganer = oder Spornthal genannt und man gelangt von Bunden aus durch das Druferthor in dasselbe; das sudliche aber, Campedelsthal, fuhrt durch ben Dag Im Graben ober in den Gruben auf St. Unthonien. Bu oberst in diesem Thal liegt die Alp Tilisona die aber weder mit dem Dag des Drufer noch des Schweis zerthors einige Gemeinschaft hat. Beide Thaler enthal: ten schone Bergwiesen, gute Alpen und beträchtliche Waldungen. Lang führte uns der Weg durch das schon angebaute Tichaggunfer Gebiet, überall mit Saufern befaet. Sowohl diefer Theil des Montafuns, als der= jenige auf der andern Seite der Il, wo St. An: toni, St. Bartlimes Berg, Schruns und St. Gallen Rirch liegen, fieht sehr bevolkert und wohl angebant aus. Die Gebirge scheinen baselbst bis an die Gipfel nugbar. Obgleich die Ill ein fehr reißender Gletscherftrom ift, in den fo viele noch wildere Bergbache fallen, fo fieht man im Thale boch feine solche ausgedehnte Sandwuften wie in Bunden, fondern der Strom wird durch gut ange= legte Damme in Schranken gehalten. Ich untersuchte

Dieselben genau und wenn sie gleich auch nicht nach mei= nem Ideal von Dammen aussehen, wie solche an ver= heerenden Bergwassern sollten angelegt werden, so find sie doch unendlich besser als diejenigen in Bunden. Auch sie sind gegen dem Wasser perpendikular, was niemals fenn follte, und nicht fo gebaut um dem Etrom burch= aus die möglichst gerade Richtung zu geben, sondern nur um die anstoßende Gegend zu sichern, allemal zu Local und nicht fur das Gange berechnet. Da fie aber aus großen Quadraten oder Paralelogrammen bes stehen, die durch vielfach übereinander gelegte und mit einander in allen Durchkreuzungen stark verbundene Balken in viele kleinere Raften getheilt find, wovon jeder mit großen Bruchsteinen ausgefüllt ist, so kann der Strom, wenn er schon den Ropf oder die an ihm liegende Seite unterwascht, (welches bei der Perpendifu= larität derfelben geschehen muß) doch das Ganze nie wegschwemmen. Ueber alle diese Wuhre find Dacher ange= bracht welche sie vor den Einwirkungen der Atmosphäre bewahren.

Gegenüber von St. Gallen Kirch verließ ich das bis dahin gegen Siden, von dort aber etwas gegen S. D. streichende Montasun und trat in das Sargellerthal, das sich gegen S. West wendet. Von Vandans bis St. Gallen Kirche war ich drei Stunden, von dort bis zum Dörschen Gargella zwei Stunden aufwärts gegangen. Eine Viertelstunde ehe man dahin kommt, geht ein Juksteig rechts über Bergwiesen und Alpen herauf und leitet durch den Paß Blaseksen über Patnaun in St. Anthönsten. Gargella liegt zwischen guten Wiesen und hat eine eigne Kirche. Von

hier führt ein anderer Fußweg gleichfalls über Bergwiesfen und Alpen, über das Fürklein zuerst auf das Alpellein, dem Hrn. Landamman Engel gehörig, dann auf St. Anthönien. Man soll durch beide eben benannten Pässe in 4 Stunden zur Kirche in St. Anthönien gelangen.

Nachdem wir in Gargella bei einem freundschaft= lichen Wirth uns, besonders mit einem trefflichen Glas Beltliner erquickt hatten, so sesten wir unsere Wande= rung bergan fort. Bu hinterst im Thal, boch eber rechts, erhebt sich majestätisch die schwarze Dadrisa, nach der Scesa plana vermuthlich der bochfte Berg im Rhatifo. Ein Gletscher, der sich auf der Rordseite angelegt hat, contrastirt febr mit dem dunklen Sornblen= deschiefer, aus welchem fie auf diefer Seite besteht. Sie scheint, wegen ihrer fenfrechten Ruppe, unersteiglich, boch foll man auf ber brattigauer Geite von der Gaafer Alp Calanda die Spike erreichen konnen, dort lehnt fich Grau= waffe an den hornblendschiefer an, die Ginige fur Gra= nit angesehen, allein so fern ich den Rhatiko durchfucht habe, konnte ich feine Spur von Granit in ihm finden. Auch die Madrifa ift ein Zufluchtfort der Gemfen. Gleich außer Gargella fommt man in das Sommerdorf Vergalt (eigentlich Valcalda), wo fich ein Thal, auch Vergalt genannt mit Gargella vereiniget, das gegen Guben, dann G. G. Weft, bis an den Ramm bes Mhatiko fireicht und dort die Grange Bundens berührt. Es besteht aus lauter Bergwiesen und Alpen, und gu alleroberft an befagter Grange befindet fich ein Gleticher, der schon jum Gelvretta Gletscher gebort. folgten dem Gargellathal und traten aus Vergalt in die

Ally Valzevens, die den oberften Theil desselben ausmacht; dem Thalgrund nach manderten wir beinahe eine Stunde lang, bei den Sutten aber wandten wir uns durch einen ziemlich steilen Abhang herauf, westlich; Lalze= vens aber fest noch eine Stunde lang Gudweftlich fort und endet auch neben Bergalt auf den Ramm des Rhatiko beim Urfprunge des Glapiner = Thals. Durch einen febr fteinigen und langweiligen Fußweg erreichten wir feuchend nach einer halben Stunde das Slapiner Soch, die Scheideffe des Rhatiko, die Granje amischen Mon= tafun und Rlosters. Noch einen Scheideblick marf ich auf das Montafun und feine Gebirge jurud. Diefes That ift fruchtbar an Dbst und an Korn, allein sein Hauptnahrungszweig bleibt immer die Biehzucht. Die Menge von Bergwiesen in den Zuthalern und auf dem Abhange der Berge, und die noch großere Menge der Allpen, davon nicht einmal alle den Landsbewohnern, sondern ziemlich viele den entfernten Gemeinden in der herrschaft Blumeneck und Sonnenberg geboren, ver= schaffen dem Montafun die Bequemlichkeit, eine große Anjahl Bieb ju unterhalten, deffen Ueberfluß alle Jahre von den Bundnerischen und Italianischen Biebbandlern aufgekauft, oder von Montafunern felbst nach Italien getrieben wird. Die Farbe ihres Biehs ist meistens roth= gelb oder weißlicht, allein sie begnügen sich nicht mit dem Gewinn den fie aus ihren gandesproduften gieben, fon= dern die meisten Mannspersonen treiben entweder han= bel oder ein Handwerk und befinden fich daher einen großen Theil des Jahrs auffer Lands um etwas zu er= Das weibliche Geschlecht verrichtet die meisten werben.

Keldarbeiten, beforget fogar die Alpwirthschaft, ja findet noch Zeit über die Berge ju gehen und in Bunden theils Enzian = Wurzeln zu graben und Branntwein daraus ju verfertigen, theils im Taglohn auf dem Feld ju arbeiten. Man hat die Montafunerinnen wegen ihres Fleifes und ihrer Genugfamfeit gerne. Go bringen fich die Montafuner, obgleich ihr Thal sehr bevolkert ift, mittelft ihrer Arbeitsamkeit febr gut durch. freilich wiffen fie nichts davon, hinter bem Dfen gu lie gen, oder in den Wirthshäusern ihre Zeit und ihren Gewinn zu verschwenden. Ihre Anhänglichkeit an die Religion, Sitten und Rleidung ihrer Bater ift auffal= lend und gereicht ihnen nicht jum Schaden. Auf bem Glaviner Joch sahen wir noch Ueberbleibsel von Land= wehren, die theils schon um 1620 theils aber im letten Revolutions - Rrieg errichtet wurden und gegen Berrath fo wenig werden genuit haben als anderswo. Auf Diefer Scheideffe des Mhatito beginnt der Gneis gegen Guben, gegen Norben aber eine Urt Quarifels, auf welche bald fehr grobkörnige Grauwakte folgt. Go schlecht ber Weg auf der Montafuner Geite, fo feil und unangenehm findet man ihn auf der Bundner Ceite. Ein ziemlich ftark gebrauchter Daß, uber ben fo viel Bieb und andere Produkte geführt werden, konnte doch gangbarer gemacht werden. Die Montafuner verfichern daß fie dazu bereit fenen, fobald die Bundner das nehmliche zu than begehren. Die Rlofterfer aber bes haupten, und swar nicht mit Unrecht, daß fie nicht fchulgig fepen eine Strafe ju machen, die andern Gemein= den viel mehr Mugen bringt als der Ihrigen. Schon ist der Unblick vom Joch in das heimische Bergdorfden Slapin herunter; friedliche Hütten auf einer gezereichen Sbene zerstreut, die von einem ruhig dahinstießenden Bergstrom durchschlängelt wird. Das Slaspinerthal nimmt auch seinen Ursprung auf dem Kamme des Rhätiko, lauft aber zuerst längs demselben bis zum benannten Dörschen von SS: D. gegen NN: W., dann aber gerade gegen Westen. Der hinterste Theil bestehe aus einer schönen Alp, die der Gemeinde Küblis gehört, dann bis zum Dorf aus Bergs und andern Wiesen. Ueber den Kamm der Südwestlichen Gebirge, zu hinsterst im Thal, breitet der Selvretta Gletscher auch einen seiner vielfältigen Arme aus.*)

Ein schreckliches Ungewitter verhüllte die vor uns in Westen liegende Landschaft Davos. Von der Furche bestügelt von demselben ereilt zu werden, stürzten wir so zu sagen durch den steilen Abhang vom Joch bis zum Dörschen hinunter, durchschnitten in der größten Eile die liebliche Gegend, und wo sie wieder zum engen Tum= melplaz des, zwischen Felsstücken hinunterschäumenden Baches wird, wetteiserten wir mit demselben, das uns freundlich winkende Thal zu erreichen wo Klosters mahelerisch zerstreut liegt. Ein günstiger Wind hatte die drohenden Wolken nordwärts geleitet; mit dem schöne

Duch durch das Slapinathal, das, im Vorbeigehen gesagt, in vielen Charten falsch gezeichnet ift, geht ein Paß ins Montafun; nehmlich durch das Garonerathal, das zu hinterstanstoßt, nach Saschurn, von wo man dann über Pattenen ins Tirol hins über tann.

fien Wetter traten wir in unfre Berberge. Den folgen= den Morgen folgten wir von einem Gemsjäger begleitet, dem Laufe der Lanquaet aufwarts, um eine ihrer Bauptquellen und den Gletscher aus dem fie entspringt, Inerft über das vor ungefahr 30 Jahren au besuchen. bon einem Erdschlipf verschuttete, nun wieder aufgebaute, Monbiel (Montebello) bann durch die jahme und ebene Alp Partenn in das Sardasferthal hinein, welches eine Stunde lang, bis an ben Jug bes Selvretta Gebirgs, aus schönen ebenen Alpen befieht. Von dort über einen weidereichen Berg binauf (der eine treffliche Ally fur junge Stieren enthält) auch Selvretta genannt, bis an ben Gletscher, ber von einem Gletscherdamme (Moraine) so auf der Rordseite einge faßt ift daß man ihn nicht fieht bis man diesen mit Dube und Gefahr alle Augenblicke die Beine zwischen den schneidenden Felestucken zu brechen, überstiegen bat. der Gletscher von allem Schnee entbloft war, so konnten wir mit aller Sicherheit über ihn hinauf mandeln und entweder die Spalten ausweichen oder über fie schreiten. Schon als ein ftarfer Bach, über den faum ju fegen ift, quilit die Lanquart unter dem Gletscher hervor. Auf einem flachen Felsstück gelagert über ber Quelle, affen wir unfer Mittagsbrod und tranfen von dem zwar außerft kalten, milchichten, aber, wie ich es erfahren habe, im bochften Grade ftarkenden Waffer. Die Menge Waffers welche der Gletscher lieferte und die Erinnerung wie durftig alle andern sonst mafferreichen Bache gewesen, die keinen Eisbergen ihren Ursprung verdanken, ließ mich die Wohlthat recht lebhaft fuhlen die uns die gutige Borfehung an den Gletschern spendet. Das Eis war

übrigens an der Oberfläche weich, körnicht und eher graulichter Farbe, aber in ben Spalten feladongrun. Von der schon seit einiger Zeit herrschenden großen Hige fdmols es auf allen Seiten, und über den Gis = Abhang felbit ergoffen fich fleinere und großere Bachgen in ausgehöhlten Rinnen, deren Waffer aber, wie v. Sauffure auch auf andern Gletschern bemerkte, fristalhell mar. Wir erftiegen nun einen etwas boben, mitten im Gletscher liegenden Felfen, um einer freiern Aussicht zu genießen. Traurig erhabener Unblick! Eine weitlauftige Giswufte, durch schwarze und graue Fels = Zacken *) und Bander unterbrochen, Todtenstille um uns ber, nur in der fern grunende Thaler und jum Theil fruchtbare Gebirgsfetten, aus denen hohe Spigen sich in die Wolfen erheben. Von diefem, fonft ziemlich unbefannten Gletscher erlangte ich nun eine deutliche Borftellung. Er bedeft den Ramm der Alpenfette, die zwischen dem Engadin, dem Bratti= gau und Montafun von Gudfud Weft gegen Dft Nord Dit ftreicht. Bu oberft in Gardaska und im Montafun auf dem Gebirge bas Gelvretta beift, ift fein Dittelpunft; von da streckt er seine Urme gegen Westen in die Nebenthaler des Berging Gebirges, gegen Guben in die Rebenthaler des Unter Engadins: Lavinuoz, Val Thoy und Val Tasna, gegen Often in die jum Tirol gehörigen Piel = und Jam = Thaler, gegen Nor= den in das Doffenthal wo die Ill entspringt, in bas Klosterthal, in das Eromer und Garnerathal, die sich mit dem Montafunerthal vereinigen, so wie in

^{*)} Gegen Montafun bestehn alle Felsen aus Gneis, gegen Veraina aus Hornblende.

das Vergalta und Valzevensthal, die in das Gargellathal auslaufen; endlich, wie schon oben ges fagt, ins Glapinerthal und in das Gardaskathal. — Es ergibt fich aus diesen Ausbreitungen, daß der Gletscher febr ausgedehnt ift. Dan gibt ihm drei Stunden gange. Es geben, ob er gleich wegen seiner vielen Spalten febr gefährlich ift, verschiedne Daffe über ihn, unter welchen ich denjenigen durch das Och fenthal und Val Tasna ins Unterengabin, und denjenigen burch Sardasfa ins Rlosterthal und von da in das Dchsenthal, dann über die Riederhobe auf Calthur ins Pass naunerthal bemerke. Man soll von Rlosters auf Calthur burch biefen Weg in feche Stunden gelangen Fonnen. Diefes verfieht fich aber von febr guten Fußgangern, denn ich habe funf gute Stunden angewendet um freilich den größten Theil diefes Wegs bis auf die Scheideffe des Klosterthals zu machen. Der nehmliche erhabene Standpunkt gab mir auch einen deutlichen Begriff vom Lauf der Alpenkette und des Rhatiko. Jene freicht nur bis ju oberft im Ochfenthal gegen Dft M. Dft, von dort aber wendet sie sich gang gegen Ror= den, *) bildet ben Radfpis, die Riederhobe, ben Fermunt und den Vallullaspis u. f. f.; läuft swischen dem Vorarlbergischen und dem Tirol hin, über den Arlberg, den Roglaspis wo fie fich wieder vertheilt,

Immermehr werde ich überzeugt, daß die Alpenkette vom Septimer bis zum Selvretta nicht den Haupts kamm der Alpen ausmacht, sondern nur einer der Hauptarme derselben ist. Doch von diesem Segens kand auderswo mehreres.

und verstächt sich vermittelst verschiedner Arme burch Bapern und Schwaben bis an die Ufer der Donau.

Der Rhätiko geht am Selvretta Gebirg*) von der Alpenkette aus, streicht bis zur Madrisa W. M. W., von dort bis zur Sulzstuh gen Norden, dann bis zum Grauenspiz wieder Nordwest, dort verztheilt er sich in die Nebenkette, die gegen Feldkirch sich wendet und in diejenige die den Falkniß bildet, der durch eine Revolution (wovon der Fläscherberg uoch ein Ueberbleibsel ist) von dem Ganzen getrennt worden, und läust weiter in die Toggenburger und Appenzeller Gebirge hinüber. Ich habe die meisten Nebenthäler des Rhäriko schon angezeigt, werde noch mehrere anzeigen, hier aber bemerken, das das allererste, so gegen das

m) Ich und andere irrten, da wir glaubten der Mhätiso gehe vom Fermunt aus und man musse Fermunts Gletscher sagen. Allein der Fermunt geht den Mhätiso nichts an, liegt nicht in demselben, sondern in der Fortsehung der Alpenkette, wo sie schon Bundens Gebiet verlassen hat und Tirol von Montasun scheis det. Schon liegen zwei, Bunden nichts angehende Berge, der Nadspiz und die Rieder "Höhe, zwisschen dem Selvretta und dem Fermunt. Auch liegt der Berg Fermunt jenseits dem Montasunerthal, welches zu obers Ochsenthal, dann Fermuntstell genannt wird. Die Alpen um den Fermunt derum, die aber Bünden nirgends berühren, heißen auch große und klein "Fermunt.

Montafun lauft, das Rlofterthal *) genannt wird. Es vereinigt fich mit dem Ochsenthal, dem oberften Theil des Montafuns. Das zweite ift das Eromerthal. Es beginnt am Ligenspiz, einem Gipfel des Mhatifo mifchen dem Gelvretta und ber Schildflug, aus welcher das Glapinerthal entspringt. Diefes Eromerthal vereis nigt fich mit dem Fermunt = Thal, einer Fortsegung bes Ochfenthals und Benennung des obern, aus Alpen bestehenden Theits des Montafun. Auf daffelbe folgt bas Garnerathal, welches auch bom Ramm bes Mbatiko und zwar von der Schildfluh (die Montafuner nennen ihn Rubliser = Spis) aber gegen Norden freicht und fich bei Gaschurn mit dem Illthal vereinigt, da die erftgenannten zwei Thaler gegen Nordoft ffreichen. Run folgt bas Vergaltathal von bem wir schon gesprochen haben. - Während ich die um mich liegenden Gebirge und Thaler erforschte, entdeckte der Sager eine Beerde von fieben Gemfen, die fich an einem Felsenabhang mitten im Gletscher befanden. Hatte ich nicht in den Rigen des Felfens auf welchem ich ftand, felbst Alppflangen, das Chryfanthemum alpinum, die Gentiana nivalis und andre nichtblub nde, auch an einem unweit entfernten grafigen Abhang die Achillea moschata gesehen, so ware mir unbegreiflich gewesen wie fie mitten in der Giswuste Dahrung finden konnten.

^{*)} Man muß dieses Aloperthal ja nicht mit demjenigen verwechseln, durch welches die Hauptstraße über den Arlberg geht. Jenes in nur ein wildes Alp: Thal, dieses aber ein wohl bevölkertes, angebautes Haupt: thal des Vorarlbergischen.

Gie entbeckten uns balb, gingen eine hinter ber andern langfam über den Gletscher, nach einem andern Felfen, faben fich fiets nach und um, und als wir uns um fie nicht zu bekummern schienen (die Lage war fur ben ga= ger nicht gunftig) so kehrten fie bald durch einen Umweg auf die vorige Stelle juruck, nur entzogen fie fich unfern Blicken, indem fie fich binter die Felfen begaben. Der febr geschickte Jager, der vor wenig Tagen funf dieser Thiere in den benachbarten Gebirgen erlegt hatte, versicherte mich daß sie sich im hochsten Commer am liebsten neben den Gletschern aufhalten, und so oft fie können, auf dem Schnee liegen. Auch der gamme gener ift ein Bewohner diefer hoben Bergspigen; wirklich fah der Jäger einen, der sich auf denselben nieder ließ, ich konnte ihn aber nicht unterscheiden. In der an den Gletscher granzenden Gelvretta Ally trafen wir die offenen Baue der Murmelthiere fehr haufig an, faben auch nicht wenige Thiere felbst. Sobald sie uns entdeckten richteten fie fich gemeiniglich auf ben hintern Fugen auf, lauschten ob wir uns ihnen naherten, und in einem hun waren fie bann in ihren Lochern. Gie entfernen fich nie weit von benfelben. Bu andern Zeiten laffen fie einen burch= dringenden Pfiff horen, wenn fie Feinde entdecken, diefesmal bemerkte ich es nur einmal. Alle Jager, Berg= bewohner und Bergreifende bestätigen es, daß die Mur= melthiere das hen fur ihre Winterbetten im Munde in ihre Locher tragen.

Auf dem Ruckwege vom Gletscher nach Klosters genossen wir von der Höhe der Selvretta Alp einer schönen Aussicht auf die Gebirge welche das Sardaskathal einschließen; meistens wechseln Grasplätze und Fel-

fenbander mit einander ab. Diefe Grasplage find gwar außerst steil, dennoch waren die meisten belebt, benn eben beschäftigten fich die Wildheuer bas zwar gemeinis glich furge, diefes Jahr aber, wegen des außerordent= lich gunftigen Wetters, fehr bichte Gras abzuschneiben, das von dem Vieh nicht kann abgeweidet werden. auten Bufeisen bewaffnet, nur mit einer Gense einem Rechen, einem Gefaß mit Waffer und etwas trocknem Proviant verfeben, erflettern fie diefe Grasplage, maben das hen fo gut fie konnen ab, und wenn es ein wenig durr ift, so rechen sie es an haufen zusammen, entweder unter eine Tanne oder unter einen Relfen. Erft wenn der erfte Schnee fällt, geben sie wieder hinauf, binden es in Ballen, fturgen dieselben ine Thal hinunter und führen es auf Schlitten in ihre heimath. Auf diese Weise follen jahrlich über 2000 Rlafter des besten heues gewonnen werden. Freilich geschieht bies nur in Gegen= den wo die Bewohner fleißig find; freilich ereignen fich nur ju oft Unglucksfalle bei diefer gefährlichen Arbeit, aber der Bortheil ift febr gruß, ba fo viel gutter ge= wonnen wird, das man nicht mit Dunger erfaufen muß, und auf diese Urt werden die Gebirge durchaus benugt.

Nicht fern von der Mündung des Sardaskathal traf ich am User der Lanquart nehst drei oder vier Weidenarten, die ich ohne Blüthe nicht zu bestimmen wage, Lonicera alpigena, Sorbus alpina, Prunus padus, Ribes rubrum (es schien nicht das alpinum zu sepn, die Beeren waren zu groß) Vaccinium Vitis idaea, ox ycoccos und Myrtillus an. Diese leztern wachsen in diesen Gebirgen in ungeheurer Menge. So viel ich gehört habe, werden sie nur zum Frischessen ge-

sammelt, allein man könnte sie wohl noch besser benuzen. Sewelkt geben sie eine sehr angenehme Winterspeise, und dienen auch als ein bewährtes Arzneimittel in Durchfällen. Man kann eine sehr schöne violetzte Farbe daraus bereiten, und endlich auch einen Branntwein der dem besten Franzbranntewein an Güte nichts nachgibt. Auch die Preußelbeere (Vaccinium Vitis Idaea) gibt guten Branntwein, so ist auch die ganze Pflanze ein vortrefsliches Gerbemittel.*)

Mude, aber sehr vergnügt, kamen wir von unfrer Gletscherreise nach Rlosters guruck.

Unter den wildern Gegenden unsers Landes gehört Klosters zu den schönsten. Schon von weitem stellt sich der untere Theil der Landschaft als ein herrliches grünes Amphitheater, mit Häusern besäet und mit Aeckern durchwirkt, angenehm dar. Noch mahlerischer ist der Anblick ob der Brücke. Zwischen blumichten Usern schlängelt sich die Lanquart, zwar in jugendlich raschem,

Ich kann mich nicht enthalten bei dieser Gelegenheit zu ahnden wie elend die Entschuldigung der Gerber in Bündenist, wenn sie auf den gerechten Vorwurf, was rum sie so schlechte Waare liefern, daß man gezwungen ist, außer Lands gerben zu lassen, antworten; man sinde hier keine guten Gerbemittel. Genug gibt es, wenn manisse kennen lernen will, Alprosen, Abs lerkraut eder Waldfarren (Preris aquilina) u. a. m. sind ja häusig vorhanden. Aber freilich ohne Wisse begierde und nur beim alten Schlendrian bleibend, wird man nichts besteres lernen.

doch ganz unschädlichem Laufe, hin und wieder von kühlen Erlenwäldchen beschattet. Nicht nur über die ganze Fläche des Thals, sondern über einen großen Theil der, beinahe bis an die Sipsel nuzbaren Gebirge, versbreitet sich ein bunter, fruchtbarer Teppich, auf welchem friedliche Hütten zerstreut ruhen. Dichte Nadelwälder im Hintergrunde des Thals erhöhen den Eindruck des ländlich schönen, und der über ihre-schwarzen Wipseln im Sonnenschein glänzende Gletscher gibt dem Gemälde die Vollendung.

Nielleicht vereinigt feine Landschaft in Runden in Diefem Mage alle Erforderniffe um Diehaucht und Schafaucht in den blubenoften Zuftand zu versegen. Für den Winter genugsames fettes heu und Emd von vortrefflicher Urt, und, was fehr wichtig ift, ein Ueberfluß von Zugug, (das heißt hen von Bergwiesen) und Wildheu, fur den Commer eine Menge der trefflichsten Alpen, die den Northeil gewähren, daß fie von Fremden abgesondert sind, wenigstens einige davon. ließe sich das Ideal einer vollkommenen Dieh = und Schafzucht realifiren, durch Beredlung der Ragen, die man unvermischt erhalten konnte, und auf das unwider= fprechlichfte beweifen, daß eine auf Bernunft und Er= fahrung gegründete Viehzucht und Schafzucht in solchen Gegenden am meisten eintragen, und ausschließlich be= trieben werden follten.

Man pflanzt in Klosters Weizen, Gersten, die oft außerordentlich eintragen, Erdäpfel, Hanf und Flachs. In einem Garten sah ich auch Taback. Man trift auch noch einige, doch meistens vom rauhen Klima verkrüp: pelte Kirschbäume an. Die Erfahrungen des Herrn Landamman His haben bewiesen, daß eine geschickte Un= wendung der Gülle auch in dieser Gegend den größten Vortheil gewährt.

Mit Intereffe fab ich den viereckigten, man mothte fa= gen aus lauter Quaderftucken erbauten ehrmurdigen Rir= chenthurm an. Er erinnerte mich an das Pramonftratenfer Rlofter St. Jakob, welches vor der Reformation bier fand und nicht wenig Guter und Alpen in diefer Gegend befaß. Es hat vermuthlich der Landschaft den Ramen gegeben. Den Geschichtschreibern ift es unbekannt wann diefes Rlofter ist gestiftet worden, doch geschah es mahrscheinlich im 12ten oder 13ten Jahrhundert. Denn erst um das Jahr 1140 find die Pramonstratenser vom Bischof Conrad von Chur, in Bunden eingeführt worden, nehmlich zuerst in St. Lugi, und dann in Churwalden. Da nun das Rloffer St. Jakob von jeher ein Filial von Churmalden mar, so mag es wohl erft einige Zeit nachher angelegt wor= ben fenn. Bielleicht gibt es Urfunden, die über biefen Gegenstand Licht verbreiten wurden. Db Rlofters da= mals schon bewohnt war, weiß man nicht. Es mußte aus den Engadin beraus geschehen senn. Gewisser scheint es daß von Davos die deutsche Sprache in Klosters ein= geführt wurde, denn Klosters sprach 1530 deutsch, da das außere Brattigan noch Romansch rebete. Landschaft findet man feine Ruinen von alten Schlöffern, welches sonst bei allen Gegenden der Fall ist, die erst nach 1200 bevölkert wurden. Es ist bekannt daß 1528 der leste Probst vom Kloster St. Jacob, Bartholomaus Bilger, die protestantische Religion annahm, sich verbei= rathete, und der Gemeinde jum Rlofter alle Guter und

Gefälle seines Rlosters übergab. Nicht so bekannt ift, daß bei diesem Anlaß fast alle Urkunden des Rlosters zerschnitten wurden. Durch die unabläßigen Verwensdungen des Hauses Desterreich wurden zwar die Rlossterser 1548 gezwungen; jährlich 111 Bündner Pfunde obigen Lehenzins für alle Besitzungen der Probstei, zu geben, wovon 34 Gulden dem Rloster Churwalden, 70 Gulden dem Pfarrer in Rlosters 10 demjenigen in Serneus und eben soviel den Armen. 1612 kausten sie sich, vermittelst 535 Gulden, von dem ans Churwalder Rlosster zu entrichtenden Zins los und nach den bald darauf erfolgten Kriegen blieben sie ruhige Besitzer alles Eigensthums des vormaligen Klösterleins.

Um den Rhatiko und seine Thaler ganz kennen zu lernen entschloß ich mich St. Anthonien und das Schusderschal zu besuchen.

Auf dem Wege von Klosters nach Luzein trift man die Ruinen des Schlosses Badina ob Mezza Selva und der Schlösser Ober = und Unter = Sanz bei Telfs und Küb= lis an. Ich weiß aber von denselben nicht das geringsste, so wie von vielen andern in Bünden, von denen nur der Name bekannt ist. Zu Luzein zeigt man den Hügel auf welchem das Schloß der Selen von Stadion stand. Jezt blühet dieses nun gräsliche Haus am Hose der Oesterreichischen Raiser. Noch im 14ten Jahrhun= dert lebten seine Vorsahren unter uns, aber es würde mich hier zu weit sühren, dassenige anzuzeigen, was mir von ihnen bekannt ist. Bis Pany muß man ziem= lich steil steigen, dann aber geht man beinahe ebenes Tußes in das St. Anthönierthal hinein und erreicht nach

einem Marich von einer Stunde die Rirche, bei welcher einige Häufer liegen; alle übrigen find an den grafigen Abhängen des Thals verftreut. Dieses Thal lauft, von seiner Mundung bis eine Viertelftunde hinter der Rirche, überhaupt gegen Often, dort theilt es fich in zwei Ar= me, wovon der eine sich gegen Gud Gud Dft wendet, der andre gegen Oft Nord Oft. Wir folgten den er= ftern welchen man wegen der großen Gavia Alp, Ga= viathal nennen fonnte. hier erblift man gu hinterst wieder die Madrifa, rechts aber die Gaafer Allp und den Calanda, einen febr felfichten Ralkberg. Wir bestiegen den Berg linker hand um uns in das Alpelli ju begeben, wohin une der Herr Landamman Engel freundschaftlich eingeladen hatte. Es ift ein herrliches Gut, mit den fruchtbarften Wiesen umgeben, an die eine weitlauftige Alp ftoft und dazu gehort, die fich bis auf ben Ramm des Rhatiko und an Die Grangen Bundens erftreckt. Der Eigenthumer hat feine Befitung gang der Schafzucht gewidmet, hat schone Merinos kommen laffen, und ift eben beschäftigt die Gebaude ge= horig einzurichten, so daß bei diesem gang dazu geeigne= ten Local, und bei den Kenniniffen und dem Gifer des Befigers fich bier etwas vorzugliches erwarten lagt. Den folgenden Morgen fruh folgten wir dem Fußweg der durch das Alpelli auf den Ramm des Rhatiko und von da auf Gargella führt. Auf der Scheideffe fteht ein Rreug. Wir verließen aber den Weg noch ehe wir ju demfelben gelangen konnten und schlugen und links immer durch die Alp des Herrn Landammans, der die Gute hatte und heute an begleiten. Dicht weit unter dem Ramme trafen wir Schnee an, und ich war febr

erfreut die nehmliche Erscheinung auf demselben zu seben von welcher Saussure in seinen Reisen durch die Alpen (T. II. p. 44. Edit. in 4to.) Meldung thut. Der Schnee war nehmlich mit einer theils rosenrothen, theils hochrothen Farbe wie schattirt. Wir untersuchten diese rothen Flecken sehr genau mit einer vortrefflichen Loupe und fanden daß es staubartige Theile waren, die bald gang fein, balb grober schienen. Die Aehnlichkeit mit Blumenstäub, (Pollen) ist sehr auffallend, aber woher follte dieser in fo großer Menge kommen? Wir befanden uns weit ob allen Baumen, von denen allein der Wind eine solche Menne auf den Schnee hatte weben fonnen. Diese Baume aber find lauter Radelholz die, fo viel mir bekannt ift, nur gelben Blumenftaub befigen. Gollte er etwa auf dem Schnee in roth verandert wer= den? Ober könnte biefer Blumenstaub von den niedrigen Alpensträuchen herkommen, den Rhododendris, den Vacciniis den Betulis oder Salicibus u. a. m.? Auch alle diese trift man meistens tiefer an, als dieser Schnee liegt. Es ware endlich auch möglich, daß es nur eine feine staubartige Erde*) ware, die der Wind auf den Schnee getragen batte, denn bag es biefer gethan,

^{*)} Der französische Gelehrte Ramond fand auch roth ges
färbten Schnee auf den Pyrenken in einer Höhe von
3000 bis 11000 Fuß. Er untersuchte denselben und
hält den rothen Staub für aufgelösten rothen Glims
mer. Der rothe Glimmer soll sich in jenen Bergen
sehr häufig sinden. Dieses mag daselbst der Fallseyn.
Hier konnten weder der Kalkstein noch die Grauwakke
Glimmer liefern. Die leztere enthält wohl etwas
wenigen, aber grau gefärbten.

scheint der Umstand gu beweisen, daß fich die meifte Rothe in den wellenformigen Vertiefungen befindet, die auf den Schneeflachen angetroffen werden. *) Wir ere reichten bald darauf den Kamm des Rhatiko und eine giemlich erhabene Spige, den Bieregger Ropf. Bor uns lag ber obere Theil des Gargellathals, Die Baufer von Vergalt und die Alp Balgevens. Deutlich konnten wir dem Ramm des Rhatiko bis zu feinem Urfprung folgen und salle Thaler unterscheiben, bie von ihm ausgehen und die ich schon genannt habe. Eben so beutlich zeigte fich mir ber Lauf der Alpenkette von welder unser Rhatiko ein Urm ist, zwischen dem Tirol und dem Vorarlbergischen. Ich fab den Radspis, bie Riederhobe, den Fermunt, den Vallulla fpis, bie fo aufeinander folgen, dann aber ben Betfpis und Rengengaster Grad, ben Urlberg und vermuth= lich auch noch den Roglaspig. Ich konnte febr wohl die vier vor mir liegenden Thaler, die eines hinter dem andern von dieser Alpenkette gegen Westen streichen, erkennen. Das Montafun, das Gilberthal, das Klosterthal und das Walserthal und hinter

^{*)} Die Gebrüder Mayer sahen auf ihrer, erk diesen Sommer gemachten Reise auf das Jungfrauhorn, auch purpurrothen Schnee; alles Gestein um densels ben war mit Flechten überzogen, die ihm diese Farbe gaben. Es befanden sich wenigerFelsen an den Ore wo ich den gefärbten Schnee sah, und ich kann mich nicht errinnern, daß diese wenigen mit vielen Flechs ten sehen bedett gewesen.

^{9.} Samint. 4r heft 1811. 23

diesen dann und wann Bergspiken von der Alvenkette und ihren Rebenketten. Auch fah ich bag der Ramm des Mhatiko, wie ich schon bemerkt, von der Madrifa aber den Viereggen Ropf, worauf wir fanden, bis jum Dag Blafecken, den wir vor uns faben, gerade gegen Morden ftreicht, fo daß meine vorige Bevbachtung, durch die Boussole die ich bei mir hatte, gang bestätigt wur= be. Chen fo bemerkte ich bie merkwurdige Struftur der St. Unthonier Gebirge hier am allerbeffen. Ramm des Rhatiko, ber diefes Thal, von der Madrifa aus bis an das Ende der Guliffuh, bogenartig um= schließt, *) besteht aus Granwakte, wo ich ihn selbst un= tersuchen konnte, an der Madrisa aber allem Unsehen nach, wie schon gemeldet, jum Theil aus Hornblend= schiefer. Er ist, die Madrifa ausgenommen, beinahe überall mehr oder weniger mit Gras bewachsen und wenigstens Schafen juganglich. Unter bem Ramm aber gegen St. Unthonien geht überall ber Alpenkalkstein gu Tage ans, ber gegen diesem Thale fenkrechte, febr bobe Felsenmauern bildet die aber durch grasbewachsene Schluchten von einander abgesondert find. Durch diese Schluchten geben die Paffe ins Montafun. Gine folche Kelsenmauer saben wir ob dem Alpelli, ju einer aweiten sehr hohen kamen wir nun, als wir vom Biereggerkopf gegen Norden durch ein steiles Thal hinun= ter stiegen. Man nennt sie die Weißflube. Bu ihrer Rechten, d. h. gegen Guden, geht der Paf auf die Bla-

^{*)} Auf dem niedlichen Bundner: Chartchen des helvetis schen Almanachs sind die Namen! Madrisa und Sulzs fluh an ganz falsche Stellen gesetzt.

secken hinauf. Eine dritte bildet die Sulffluhe ob patnaun, von welcher wir bald sprechen werden. Ueber diesen Felsenmauern, die vom St. Unthönierthal aus gesehen, hohe Berge scheinen, befinden sich noch Alpen, die zum Theil schön und eben sind. Diese sonderbare Struktur zeigt der Rhätiko auch gegen dem Schuzderser und dem Seewiserthal, so wie beim Falkniß.

Unftatt ben Blafecker Pag aufwarts ju folgen, gingen wir langs dem Fuß der Weißfluhe hinunter auf Patnaun. Wir bewunderten die Menge von Spalten, Lochern und Höhlen, die fich in diefer Weißfluh befinden, besonders zeichnet fich eine Soble nachft am Blafecker Dag durch ihre Große fehr aus. Schade daß fie unjuganglich iff. Das mehrere kann man im Alten Sammler (III. S. 33. 1c.) von ihr nachsehen. Diese Felsen scheinen in eis nem Zustande der Verwitterung ju fenn, denn eine große Menge Blocker von verschiedener Große liegen an ihren Fuße und verderben immer mehr die Schonen Weiden. Um Mittag kamen wir auf Patnaun einem ichon gelegenen Berg - oder Sommerdorfchen, wo fich das Patnauner Thal, wie man das andere Hauptthal von Ge. Unthonien nennen konnte, in zwei Arme theilt. Durch den östlichen waren wir heruntergekommen, der andere gieht fich swifden der Weißfluh und der Gulifinh gegen das Montasun nordwärts. Wir folgten ihm Nachmits tags querft durch fette Wiesen, dann durch eine Alp, die wie der schönste Blumengarten aussah, denn eine folche Menge von blubenden Pflanzen, worunter fic febr feltene befanden, hatte ich noch nie in den hobern Alpen angetroffen. Das anhaltend schöne und warms

Wetter biefes Commers, welches für alle wildere Gegenden unsers gandes fich febr wohlthatig bewies, batte Die Guter mit einer Menge des trefflichsten Benes und Die Alpen, ja felbst die bochsten, dicht mit ber kostbar= ften Weide und ben schönften Blumen bebeft. Bald Instwandelten wir an den blumigen Ufern des friffalhellen Patnauner = Gees. Er verleiht diefer fonderbaren Gegend einen eignen Reig. Gine Menge fleiner Rifchgen, *) Die man in Bunden Sammeli nennt, und die felten die Lange eines Bolls übersteigen, bewohnen ihn. Er foll auch Groppen enthalten. Man hatte vor ungefahr dreißig Jahren auch Forellen hineingesest, die sonst in folchen Bergfeen fehr mohl gedeiben, wir konnten aber feine entbecken. Bon dem Gee an verengt fich bas Thal immer mehr, die riesenmäßigen Mauern ber Weißfluh und der Gulgflub nabern fich, die ihnen ftets entfiurgen= den Ruinen vermischen sich im Thal und veroden die Weide nach und nach so sehr daß man bald nichts mehr als Felstrummer fieht, durch welche fich der Buffteig ins Montafun mubfam binauf windet. Db er gleich der Hauptpaß von den vieren, die aus diesem Thal in jenes leiten, fenn foll, fo verliert man ihn beinahe gwiichen den tiefen Lochern und ungeheuren Felsblocken, aus welchen das Thal in der Hobe besteht. Wir haben fcon bemerkt, daß er im Graben oder in den Gruben heißt und durch das Campadellsthal nach Eschagguns führt. Wir verließen nicht weit bon der Scheideffe den Weg und flommen links über die Felfen der Guliffuh berauf um die Sohlen ju befu=

^{*)} Ellrigen , Cyprinus phoninus .

chen, die fich auch in diefem Berge in großer Menge befinden. Gehr viele find gar nicht und die meisten schwer juganglich. Da fie burch die im sechsten Bande des altern Cammlers Seite 200 ic. enthaltene Beschreibung, die nicht beffer fenn fonnte, bekannt genug fenn follten, fo halte ich mich dabei nicht auf. Für den Mineralogen haben sie nur den Reis den alle Sohlen abnlicher Urt verleihen konnen; fur ben Geognoften find die gang ab= gerundeten Gefchiebe von Granwalte, Gerpentin und Hochgebirgs = Ralkstein, Gebirgsarten die sich hier in der Rabe nicht finden, freilich fehr merkwurdig. Es ist bier nicht der Ort, meine Vermuthungen über die Urt ihres Daherkommens mitzutheilen. Uebrigens fieht man nichts von der inwendigen Beschaffenheit des Gebirgs, ba die Höhlen mit einem schlammartigen leberzug bin und wie= der mit Mondmilch, auch mit Tropffiein, überzo= gen find.

Wir kamen bei Zeiten nach Patnann jurück. Eben kehrte das Vieh von der Alp - Weide nach Hause. Jedes Stück eilte von selbst in seinen Stall, den es unter der Menge anderer wohl zu sinden wußte, und wo
der Eigenthümer es von dem mitgebrachten reichlichen
Milchschaf entledigte. Es ist ohne Zweisel, in Rücksicht
der ranhen Witterung dieser hohen Gegenden, die vortheilhasteste Art der Alpbenukung, wenn der wie in St.
Anthönien, Davos, Avers, Sasien u. s. w. das Vieh
alle Abend in die an den Alpen gebauten Sommerbebaufungen, um welche sich steis auch Bergwiesen besinden, kann aufgenommen, und die Molke vom Eigenthümer selbst berathen werden. Ein Mitglied der Familie,
bleibt den ganzen Sommer in dem, zu diesem Endzweit

sehr bequem eingerichteten Gebäude. Mit inniger Freus de sah ich dies ländliche Schauspiel, die angenehme Lage des zerstreuten Dorfes, oben an weidereiche Alpen, unten an die fettesten Wiesen gränzend; die schönen Kühe und die liebreiche frühliche Art wie sie von ihren Eigenthümern empfangen wurden.

Ungern verließ ich diesen mir so reizend scheinenden Aufenthalt und ging mit meiner Gefellschaft durch das Patnauner Thal wieder jur St. Unthonier Rirche juruck, wo wir in Zeit einer Stunde anlangten. Große Rluge von der Bergdoble (Corvus Pyrrhocorax) bedeften Die eben abgemäheten Wiesen und reinigten fie von den Seufchrecken. Es befanden fich auch Junge unter ihnen, Die einen rothen Schnabel haben. Auf dem Rirchthurm befand fich inwendig ein Rest von der Steindohle (Corvus Graculus) mit dunkelrothem Schnabel und Ruken, und die Jungen hielten fich beständig in der Mabe bef-Schon in verschiedenen Bergdorfern babe ich diefen unschädlichen, menschenliebenden Bogel auf den Kirchthurmen angetroffen. Dach herrn gandamman Engels Aussage sollen fich auch Wachteln mabrend Diefes Commers in St. Unthonien aufgehalten haben. Sonderbar ift was er mir in Unsehung der Schlangen versicherte, daß sich nehmlich feine in dem Gebiet Diefer Gemeinde, wohl aber auf den Grangen beffelben, fin= den follen.

Den folgenden Tag fliegen wir durch die Mamer= Bofer Alp in die Schierscher= Alp Gaschina und von da sam Druserthor. Rechts hatten wir stets die Sulsstuh, auch hier voller Löcher und Spalten, ihr Rug mit Muinen bedeft. Doch noch weit schreklicher fab es aus, als wir zuhinterft in der Schierscher Alp über einem Ramm in bas Schuberfer Thal traten. Auch diefes ift, wie St. Unthonien, mit hohen Ralkfelfen ummauert, die durch Spalten getrennt find, wodurch man ins Montafun binuber Schlapfen fann. Die Gulg= flub, die noch den fudlichften Theil des Thale begrangt, reicht bis jum Druferthor. Bon bort erhebt fich eine andere Mauer, die die Schierscher und Grafcher = Alp vom Montofun trennt, bis jum Schweizerthor, und eine dritte nimmt ben Plag swiften dem Schweis gerthor und dem guner = Gee oder Gafall = Dag ein , ob einem Theil der Grufcher, der gangen Schuberfer und der Seewiser Galti - Alp. Sowohl der Zugang jum Druferthor, als ein großer Theil der Drufer Alp unter demfelben, ift ein mahres Chaos von eingefturi= ten Releblocken, wo nur bin und wieder fleine grune Plage mit einem Bachlein, wie die Oafen in den Ufris fanischen Sandwuften, erscheinen. Durch das Drufer, thor fahrt ein, wie es scheint nicht fark getriebener Pas in das Sporner oder Ganerthal und durch daf= felbe auf Tichagguns. Db die Benennungen Drufer Alp, Druserthor, Val Druschauna, wie das Monta= fun in alten Zeiten genannt wurde, wirklich von Drufus herkommen und die alte Sage bestätigen, daß er, ber långs der Addige herauf Rhatien eroberte, bei ihrer Quelle in das Innthal, und aus demfelben durch bas Painauner Thal in das Montafun und durch alle diefe Thaler und Paffe bis in unfer Vaterland gekommen fen, das will ich hier nicht untersuchen. Genug daß es nicht unwahrscheinlich ift.

Langs bem Felfendamm, ber swifden bem Drus ferthor und dem Schweizerthor fich erhebt, durch die bon ibm beruntergeftursten Ruinen, swifden welchen ich noch manche schone Pflange, als den Ranunculus glacialis, Geum reptans, Potentilla grandiflora u. a. m. fand, gingen wir ju oberft burch die Schierfer Alpen, dann in die Grufcher bis in die Rabe des Schweizerthors jum Dbernfaß der Grufder Alp. Auch hier fieht man eine Men= ge Spalten und Locher in dem Ralffelfen und in diefer, freilich sehr einsamen Gegend soll ber Lämmergener noch am baufigften angutreffen fenn. Die unjuganglichen Soblen wahlt er ju feinen Sorften, und an Gemfen, Haafen und Ziegen findet er reichliche Nahrung. Unch ben Schneefink (Fringilla nivalis) traf ich hier in star= fen Rlagen an. 3wifchen den obern und untern Sutten der Grufcher Alp, also in einer febr betrachtlichen Sos be, wächst der Acer Pseudo Platanus ju einem sche nen Saum empor. 3ch fah ibn auch in der gandschaft Da ihm unfer Klima fo wohl behagt, fo Rlofters. könute diefer Baum baufig angepflangt werden, im Fall daß die Buderbereitung aus feinem Safte fich wieflich als portheilhaft bemahren follte. Das Sol; dient ju allerlei Arbeit, jum Brennen und jum Berfohlen vortrefflich, die Blatter find fur die Schafe ein vorzügliches Rutter. Bei den untern Sutten geht der Weg vorbei der durch bas Schweizerthor ins Montafun leitet, und durch das Rellsthal lauft. Wir folgten ihm nun durch die Schuderser Allp und durch ungahlbare Tobel bis auf Schuders. Unter allen Thalern auf beiden Geiten bes Rhatiko ift bas Schuderfer das unangenehmfe. Bon feiner Mundung an bis unter Schuders gewährt zwar

nur der unterfte Theil den traurigen Anblick eines Tobels, von einem wilben Baldftrom gwifden fteilen Felfen und Waldern durchrauscht. Die etwas bobern 216= bange der Gebirge find mit schonen Wiefen bekleidet wo auf der Mordseite Bujerein und Schuders, auf der Gudfeite einzelne ju Fajanna geborige Baufer ober Stalle angelegt find; gleich hinter Schuders aber theilt fich das Thal in funf oder sechs Arme, die eben so viele, mit feilen Schwarzwalbern befleidete, oder gang aus Erdschlipfen bestehende Tobel darftellen, swischen welchen sich, in den obern Theilen die Alpen herunter= fenten, und sich auch ob denfelben ausdehnen. Der Grund auf welchem der untere Theil der Alpen ruht, besteht aus einem losen Geroffe das nur bin und wies der von Felfenkammen durchschnitten wird. Das Schmels gen des Schnees, große Wafferguffe, mafchen diefes Gerolle weg und geben die Haupturfache ab, warum der Drufer ober Schraubach manchmabl eine fo un= geheure Menge Schutt herausstoft. Die unvorsichtige Ausrottung der Balder tragt auch vieles jur Vermeh= rung der Erdschlipfe bei. Langweilig ift der Weg von der Grufcher Alp bis Schuders, er konnte auch als ein Alp= weg und ein Sauptpag ins Montafun, durch den große Seer= den Vieh getrieben werden, und der zur Zeit des Schrunser Markts stark gebraucht werden soll, besser unterhalten senn. Desto erfreulicher aber ift der Unblick des freundlichen Schu= ders, nach dem man sich zwei Stunden lang durch Tobel und Walder durchgearbeitet hat. Unmuthige schone, einem Dorfchen abnliche Maienfaffe, fteben auf der obers sien Ebene des Bergs. Die Bewohner find wirklich von der Welt gan; abgesondert, und die Gemeinschaft mit Schiersch, dem nächsten Dorfe im Brättigan, ist nichts weniger als bequem und Winters vermuthlich auch gesährlich. Aber was bedürsen sie auch der Welt? Sie haben Vieh aller Art genug, Futter, Weiden und Alspen sür dasselbe im Uebersluß, Holz in Menge. Durch die Erzengnisse der Viehzucht erhalten sie das ihnen allein unentbehrliche Korn und Salz, alles andere ist Luxus. Ja sie sind verständig genug gewesen, ein Stück Alsmeinde unter sich auszutheilen, welches mit Kartoffeln bepflanzt ist, die sehr wohl gedeihen. Auch Kirschen und zwar von vortrefflichem Geschmack, wachsen hier.

Tief in das Thal hinunter durch einen sehr stellen Weg und dann wieder auswärts, aslangten wir auf Buzerein, wo schöne Obsibäume die zerstreuten Häuser beschatten. Vor einigen Jahren waren die Bewohner durch einen Bergschlipf in großen Schrecken versezt worden. Verschiedene wurden wirklich gezwungen, ihre Häuser und Ställe abzubrechen und anderswo hinzubauen, andere thaten es aus übertriebner Besorgnis. Schone Wiesen wurden wirklich zerstört. Ich habe anderswo von den sonderbaren Erscheinungen die bei dieser Naturscene sich zeigten, und die ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, gesprochen. Seitdem das unterirdische Wasser Luft besommen, hat die Sesahr aufgehört, und die vorige Ruhe ist in die Semüther zurückgekehrt.

Anstatt auf Schiersch, nahm ich ob dem Dorse durch Maria und dessen fruchtbare Gesilde meinen Rückweg, sah den Hügel worans das Schloß Montatsch soll gestanden haben, denn weder von seinen Ruinen noch von seinem Daseyn in der Geschichte konnte ich irgend

etwas entbecken, eilte über Bofchis traurige Zerftorung hinweg, denn es schmerzt mich allemal die lieberbleibsel ber schonen versunkenen Guter ju feben, indem ich er= mage bag ihrem Ruin gang hatte vorgebaut werden fonnen, wenn die Lanquart von Schiersch bis auf Par= disla gerad geführt und ihr nie jugegeben worden mare, den guß bes Berges unter Bofchis ju unterwalchen. Die Ueberbleibfel der Befte Golavere ob Grufch deuten, nebst der Rirche, eine stattliche Wohnung an, ba aber das wenige was die Geschichte uns von derfelben aufbewahrt bat schon im Iften Jahrgang des Reuen Sammlere Seite 267 bemerkt ift, fo fuge ich nur noch bei, daß um die Mitte bes funfgehnten Jahrhunderts die Rirche auf Golavers, die Pfarrfirche von Geewis und Kanas, ber Mutter Gottes geweichet maren. Collatur gehorte dem durer Domprobst. 1487 erhielt Kanas einen eignen Pfarrer. Auch diefes Schlof mur= De, feiner Banart nach, erft im eilften oder zwolften Jahrhundert aufgeführt. Zwar ist der Name nicht Deutsch, aber dieses ist nicht allemal Beweis eines bos bern Alterthums. Alle Schlöffer (auffer Strahlef) im Brattigau fuhren Romansche Namen. Wahrend diefer Erinnerungen waren wir dem Sugel gegenüber ge= fommen, auf welchen noch ist im Gebufche verfteft, ei= nige Spuren des alten Schloffes Cafclun (Caftellun) ju feben find. Bielleicht war der Befiger deffelben einft der Beherrscher des friedlichen Balgainerthals, doch wir wiffen gar nichts von ihm. Durch die Enge, die noch dermalen die Elus genannt wird, die vermuthlich nach und nach die tobende Lanquart ausfraß, gelangten wir bis jur Schlogbrucke. Sie heißt fo von dem Schloffe

Fragfte in, daffen bedeutende Ueberrefte fich unter ei= nem überwolbenden Felfen zeigen, und beffen ehemalige Wichtigkeit dem gangen Paß seinen Ramen gegeben bat. Ich will jum Schloß herein, oder jum Schloß heraus, fagt der Brattigauer und nennnt die Bewohner der Huchgerichte der 5 Dorfer und Manenfeld Fürsch log= Sollten wir den Bolksfagen tranen, fo murde der leste hiefige Zwingherr von einem Jager, der die Felsenwand auf dem jenseitigen Ufer der Lanquart er= flimmte, jum Fenfter herein erschoffen, denn er hatte ihm sein Liebchen oder, nach andern, seine Tochter ge= raubt. Gewiffer als biefe Sage ift das, was D. Sammler I. G. 267 bereits von diefem Schloffe gemeldet worden. Rach dem Tobe des letten Grafen von Tog= genburg wird es das nehmliche Schiffal wie die ubrigen toggenburgischen Besitzungen in diefer Gegend gehabt ha= ben. - Mude, doch mit der Ausbeute meiner Reise wohl zufrieden, kam ich wieder in meiner, auch zusammenfal= lenden Burg gluflich an.